

### 33. Zu Unrecht vergessen

Heute ein Sprung ostwärts über die Grenzen des Dreilandes hinaus ins schwäbisch-württembergische Gebiet und an den Neckar. Da liegt die alte Reichsstadt Rottweil, deren Wappen mit einem schwarzen Adler, auf dessen Brust ein Kreuz prangt, noch im Hof des Basler Rathauses zu sehen ist. Dieses Kreuz im Rottweiler Wappen taucht nach 1521 auf und ist am ehesten als ein Passionskreuz zu verstehen, das die Rottweiler Münzen von denjenigen anderer Städte, die auch einen Adler im Wappen führten, unterscheiden half. Aber man hat es auch schon als ein Schweizerkreuz gedeutet. Das ist verständlich, denn Rottweil gehörte als zugewandter Ort zur alten Eidgenossenschaft, war demnach eine Schwesterstadt von Mülhausen.

Kann man sagen, dass, was Mülhausen für Basel, Rottweil für Schaffhausen war? In gewissem Sinn ja; die neuen, 1501 dem Bund beigetretenen Städte Basel und Schaffhausen brachten damit Bundesgenossen aus ihrem geografischen Vorfeld mit. Aber der wesentliche Unterschied liegt wohl darin, dass Mülhausen, zwischen Sundgau und Elsass gelegen, im Vorfeld der burgundischen Pforte und umgeben von habsburgischen Stammländern, nicht weit vom Rhein und den alten Römerstrassen entfernt, strategisch eine ganz andere, gefährlichere und interessantere Schlüsselposition innehatte als das rundum ins alemannische Gebiet gebettete Rottweil. Zu den zahlreichen und gelegentlich wechselnden Städtebündnissen des 14. und 15. Jahrhunderts gehörte auch der Bund Rottweils von 1463 mit den acht alten Orten der Eidgenossenschaft, der 1477 und 1490 erneuert wurde. Im Schwabenkrieg – für die Schwaben dem Schweizerkrieg – konnte es mit Mühe neutral bleiben, aber bei den burgundischen, später den oberitalienischen Kriegen kämpften Rottweiler auf der Seite der Eidgenossen mit, bekamen wie die Mülhauser ein sogenanntes Juliusbanner vom Papst Pius Julius II. Kaum war Maximilian, der oberste Herr im Reich, der die eidgenössische Verbindung der Rottweiler mit schrägen Augen verfolgt hatte, gestorben, schloss Rottweil mit den unterdessen 13 alten Orten am 6. April 1519 einen ewigen Bund, dessen Original im Stadtarchiv von Rottweil noch erhalten ist.

Zwischenfrage: Wo blieben die Rottweiler und Mülhauser an den 700-Jahr-Feiern der Eidgenossenschaft? – Nach der Französischen Revolution versuchte Johann Baptist von Hofer, ein Rottweiler Vater des Vaterlandes, den alten Bund erneut zu beleben; noch auf dem Kongress von Rastatt 1797 vertrat die Schweiz die Interessen der um den Verlust ihrer Selbständigkeit bangenden Reichsstadt. 1802 aber ist Schluss, am 8. September wird Rottweil durch Württemberg okkupiert, am 23. November in Besitz genommen und am 25. Februar 1803 definitiv Württemberg zugesprochen. Die längst in voller Auflösung begriffene Helvetische Republik hatte dazu nichts mehr zu

sagen. Immerhin war Rottweil von 1463 bis zu diesem Datum fast halb so lang eidgenössische gewesen, wie die Urschweiz 1991 ihren Bund feiern konnte.

Die kleineren, häufig kurzfristigen Beistandspakte zeigen deutlich, dass aus eidgenössischer Sicht das im 14. Jahrhundert zur freien Reichsstadt gewordene Rottweil für Schaffhausen, St. Gallen, Appenzell ein interessanter Partner war; in der gesamteidgenössischen Politik dagegen hat es kaum eine Rolle gespielt. Ist somit das im Basler Rathaus aufgemalte Wappen von Rottweil nicht mehr als eine politische Anekdote? Ein Rottweiler Bürger bleibt für die Basler unvergessen. Sein Werk ruft Erinnerungen an eine Zeit wach, als Basel und mit ihm das ganze Elsass durch bedrohliche Zeiten segelte, als neben der habsburgischen Macht gleich zwei weitere Weltmächte der damaligen Zeit sichtbar wurden: die burgundischen Herzöge und der französische König. Es ist zugleich die Konzilszeit, die Armagnaken verheeren das Elsass, an die Mauer des Friedhofes bei der Basler Predigerkirche wird der Totentanz gemalt, und die Pest lässt die Konzilsherren zum Teil panisch aus der Stadt flüchten. Da taucht in Basel „Conrat Witz von Rotwiler der moler“ auf, der ein Jahr nach der Armagnakenschlacht im besten Mannesalter stirbt. Vielleicht hat er auch am Totentanz gemalt, auf jeden Fall vermitteln seine Bilder den luxuriösen Glanz der gleissenden Ritterpracht burgundischen Ursprungs aus dem Herbst des Mittelalters: blanke Rüstungen, kostbarste Gefässe, edle Textilien, Zierat und Schmuck. Es sind die burgundischen Ritter im dezenten Schimmer ihrer Prachtrüstungen, die die Rottweiler selber eine Generation später auf der Seite der Eidgenossen gegen Karl den Kühnen bei Grandson und Murten bekämpften. Rottweil macht mit beim eidgenössischen Söldnerwesen, die Stadt tritt 1521 dem Soldvertrag der Eidgenossen mit dem König von Frankreich, Franz I., bei, bezieht bis ins Jahr 1620 französische Pensionen.

Der Dreissigjährige Krieg überzieht das formell immer noch eidgenössische Rottweil mit all dem grauslichen Elend, unter dem auch das Elsass und die süddeutschen Lande im Unterschied zur behüteten Eidgenossenschaft so entsetzlich zu leiden hatten. Von 1100 Steuerpflichtigen zu Anfang des Krieges bleiben 1666 nur noch 625 übrig. Durchmärsche und Einquartierungen, Kontributionen und Ausplünderungen verheeren das Land und entvölkern die Dörfer. Rottweil bittet vergeblich um eidgenössische Hilfe, es muss sich 1633 dem Herzog von Württemberg beugen. 1643 erobert es der französische Marschall Guébriant, kurz danach fällt Rottweil in kaiserliche Hand. Nach der Einverleibung von Strassburg durch die französische Krone 1681 wird die Rottweiler Gegend wiederholt Kriegsschauplatz, im spanischen Erbfolgekrieg hält dort Prinz Eugen 1713 seine Heerschau gegen die französischen Truppen. Er setzt die Befestigungen wieder instand, Rottweil muss dazu 10'000 Jucharten Wald opfern und nicht weniger als

15"00 Eichen schlagen. Johann Baptist von Hofer kann die städtischen Angelegenheiten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wieder einigermaßen in Ordnung bringen, aber dann kommen die Revolutionskriege, französische Emigranten nisten sich in Rottweil ein, schliesslich wird die Stadt württembergisch.

Ins Bild einer jahringartig um die alten Bünde gewachsenen Eidgenossenschaft passen die beiden zugewandten Orte Rottweil und Mülhausen nicht recht. Sie muten an wie Nebentriebe. Aber unsere Erinnerung ist alles andere als gerecht: Es waren Eidgenossen, die oft mehr Loyalität aufbrachten, als ihnen die von Soldverträgen lebende Eidgenossenschaft zukommen liess.